

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4
" " 1/2 " fl. 2
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:
für 1 Jahr fl. 4. 60
" 1/2 " fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art wer-
den in der Buchdruckerei
des Josef Drotleff
(Fleischergasse Nr. 6),
dann in Wien, Ham-
burg und Frankfurt
a. M. von Haasen-
senstein & Vogler,
in Leipzig im Annon-
cenbureau von Eugen
Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräthe
sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für
deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespalteneu Garmondzeile bei einmaliger Ein-
schaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr.
Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szaf-**
Regen bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottokollektant; in **Klausenburg**
bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

Das Mühlenregalrecht.

(—) Die Regalien sind seit Jahrhunderten an dem Volke von der Gewalt ausgeübte Unrechte, indem sie einzelnen, Aeligen, Ständen oder Corporationen das Privilegium verliehen, sich auf Kosten des Ganzen ohne jede Mühe und Plage zu bereichern. Die Regalien gehören zu den ausgiebigsten Besteuerungs-Modalitäten, deren Druck nur aus dem Grunde nicht allgemein gewürdigt und empfunden wird, weil die Bevölkerung sich an das alte Unrecht gedankenlos gewöhnt hat, und weil sie ohne zu rechnen, die hohe Regalsteuer nicht auf einmal, sondern kleinweise oft nicht in Geld, sondern in Natura dem Regalberechtigten entrichten muß.

Daß alle Regalien und Monopole sich wie ein Bleigewicht der freien, segensreichen Entwicklung von Handel und Industrie entgegenstemmen, ist eine bei allen Einsichtsvollen längst erkannte Thatsache; deswegen wurden und werden sie in allen Ländern, wo nicht mehr mittelalterliche Anschauungen sich zum Verderben der Gesellschaft breit machen, von der Gesetzgebung beseitigt.

Auch in Oesterreich war es der Neuzeit vorbehalten, diesen Augiasstall einigermaßen zu lüften, aber gründlich gereinigt wurde er noch nicht. Ein gutes Stück mittelalterlichen Japses ragt noch in Form des Mühlenregalrechtes bis in unsere Tage herein, und wenn auch das Gesetz eine heilsame Schranke gezogen hat, die den Fortschritt der Mühlenindustrie eher begünstigt als hindert, so halten die Mühlenregalberechtigten mit um so größerer Zähigkeit an jedem Tüpfelchen ihres verderblichen Vorrechtes, und hemmen durch Chikanen, Verschleppungen jeder Art, worin sie oft von den Handhabern des Gesetzes, von den Behörden unterstützt werden, jeden Fortschritt. Was kümmern sich diese Privilegirten, denen die süße Gewohnheit, den Fleiß und Schweiß Anderer aus dem Titel ihres Vorrechtes auszubeuten, so theuer geworden ist, um das Wohl ihrer Nebenmenschen, um den Fortschritt in Handel und Gewerbe!

Gleichwohl ist dieses Kämpfen um die mittelalterlichen Vorrechte, dieses Schritt für Schritt nur gezwungene Aufgeben seines privilegierten Unrechtes Seitens des Regalberechtigten erklärlich! es entspringt aus dem Eigennutze, einer der schmutzigsten und allgemeinsten Eigenschaften des Menschen!

Wenn aber die Wächter des Gesetzes, die Behörden, welche der Gesamtheit des Volkes, also auch der Masse der Nichtprivilegirten — in jedem Rechtsstaate den gesetzlichen Schutz angebeihen lassen müssen, solch unlauteres Treiben der Privilegirten in was immer für einer Weise unterstützen, so verüßdigen sie sich ebenfalls am Fortschritte, und erfüllen die Pflicht nicht, die ihnen das Gesetz vorschreibt.

Was nun unsere Mühlenindustrie anbelangt, die im großen Ganzen noch auf der Stufe früherer Jahrhunderte stehen geblieben ist, so ist gerade sie das enfant terrible unserer Mühlenregalberechtigten, deren systematisches Streben aus der gemeinschaftlichen Quelle des Eigennutzes hervorgehend — dahin gerichtet ist, jeden dießbezüglichen Fortschritt fast unmöglich zu machen.

Der Kampf, der schon im Lande selbst vielfach, und immer gegen die Regalberechtigten freilich nur nach langem kostspieligem Recurriren durchgeführt wurde, entbrennt immer von neuem, sobald es einer wagen will, dem allgemeinen Bedürfnisse entgegenzukommen, und durch Errichtung einer Kunst- und Handelsmühle die fremde Mehleinfuhr zu beseitigen, die inländische Bodenproduktion durch Eröffnung neuer Absatzwege zu fördern, die Geldcirculation zu heben.

Während man durch Proclamirung der Gewerbefreiheit jedem gewöhnlichen Arbeiter sein Recht auf Arbeit, d. i. das Recht durch die Arbeit seiner Hände sich ehrlichen Erwerb und Unterhalt zu sichern, verschafft hat, hindert man oft den Privilegirten zu Liebe den intelligenten Arbeiter an seinem Rechte auf Arbeit, wenn es jenem beliebt, sich eine wirkliche oder nur eingebildete Concurrnz bequem zur Seite zu schaffen.

Wer solches geradezu jeden Fortschritt vernichtendes Treiben unterstützt, schöpft auch nur aus der unlautern Quelle des Eigennutzes, denn es ist jedem Verufenen wohl bekannt, was das Gesetz vorschreibt, und wie in diesem speciellen Falle bezüglich der Errichtung von Kunstmühlen die vielen oberberhördlichen Entscheidungen gelautet haben.

Solche Beispiele haben wir hier in und um Hermannstadt, so wie in allen Theilen des Landes. Ein neuer Fall liegt eben jetzt dem Hermannstädter Magistrate als der ersten gewerblichen Instanz zur Entscheidung vor; wenn dem klaren Wortlaute des Gesetzes Folge gegeben wird, und es liegt durchaus kein Grund vorhanden, hieran zu zweifeln, so wird hoffentlich trotz der etwaigen Einwendung des Regalberechtigten und der Pression von hoher Stelle die Entscheidung dahin lauten, daß die Concession zur Errichtung der beabsichtigten Kunstmühle ertheilt werde.

Das auch das Mühlenregale regelnde Grundentlastungspatent vom 21. Juni 1854, welches noch immer in Wirksamkeit ist, besagt in §. 32: „das von den ehemaligen Grundherrschaften ausgeübte Regalmühlrecht bleibt, vorbehaltlich der Regulirung desselben derzeit in der Art und Weise, wie sie daselbe bis zum 1. Januar 1848 ausgeübt haben, aufrecht.“

Wir lesen hierüber in dem vom Statthalterreirathe J. A. Grimm herausgegebenen Werke „die politische Verwaltung im Großfürstenthum Siebenbürgen“ folgendes:

Da der §. 32 des a. h. Grundentlastungs-Patents das ausgeübte Regal-Mühlrecht, vorbehaltlich der Regulirung desselben in der Art und Weise, wie dasselbe bis 1. Januar 1848 ausgeübt wurde, aufrecht hält, so kann in Orten, wo dieses Regalrecht oder die demselben gleichkommende städt. Miodialgerechtfame des Mühlrechtes besteht, die Bewilligung zum Betrieb einer neuen Mühle nur in soferne erfolgen, als der Betrieb in einer anderen und nicht in der bis 1848 bestandenen und aufrecht erhaltenen Art und Weise möglich ist und nachgesucht wurde. Hingegen haben bezüglich der Errichtung (Aufbau) neuer Mühlen die bestehenden politischen Vorschriften zu gelten, welche für Jederman somit auch für die Regalberechtigten bindend sind. Dem zu Folge erscheint der Betrieb einer neuen Mahlmühle (Dampf- oder Wassermühle) selbst in Orten, wo das Regal-Mühlrecht besteht, durch Nichtregalberechtigte in so ferne zulässig, daß ihnen nur die Concession zur Vermahlung des eigenen Getreides und Verkauf des Mehles und nicht des fremden zur Mühle gebrachten Getreides gegen Mahlohn, worin das obrigkeitliche Regalrecht in der Regel besteht, ertheilt werde. (Siehe St. Z. 8061 von 1856. Erlaß des Ministeriums für Handel und Gewerbe vom 30. März 1856, S. 7136. Entscheidung eines speciellen Falles.) In den freien Gemeinder: und in den Städten muß der Umfang der Miodialgerechtfame des Mühlrechtes gleichfalls nach dem Usus bis 1848 und vorzugsweise nach den in der Regel vorhandenen Privilegien beurtheilt werden.

Wenn also Trotz dieser klaren Bestimmung des Gesetzes, Trotz der in allen Theilen des Landes bereits oft gegen die unberechtigten Einwendungen der Regaleigentümer erflossenen hohen Entscheidungen, Trotz dem, daß in dem speciellen Falle, worüber eben jetzt die Entscheidung erwartet wird — ein Eingriff in die bis 1. Januar 1848 ausgeübten Regalrechte im entferntesten nicht beabsichtigt wird, dennoch Einwendungen erhoben würden und zwar nicht Namens einer einzelnen, sondern Namens einer moralischen Person, das ist der Nationsumiversität deren heiligste Pflicht es ist, den gewerblichen Fortschritt des Volkes aus eigener Initiative selbst mit Aufopferung mittelalterlicher Vorrechte zu fördern — so wäre dieses als eines der bedauerlichsten Zeichen anzusehen, wie unrichtig der Zeitgeist aufgefaßt werden kann, und wie wenig Unterstützung unser Gewerbe gerade dort zu erhoffen hat wo es die meiste zu suchen durch unsere bürgerliche Verfassung angewiesen ist.

So lange aber nicht positive Daten für eine solch entmuthigende Befürchtung vorliegen, will ich auch nicht daran glauben, denn der materielle Ruin, der so vielen droht, und zwar oft denen als Phantom erscheint, die durch eine gesicherte Anstellung dagegen assurcirt sind, scheint mir Aufforderung genug, daß die ohnehin bei uns mehr und mehr verschwindenden Spuren des Unternehmungsgeistes, nicht geflissentlich gänzlich vertilgt werden.

Auch die Hoffnung Mancher, daß gerade die ungarische Regierung aus dem Grunde, weil Ungarns Adel, also der Regalberechtigte Stand zu erneuertem Einflusse gelangt ist, nun die mittelalterlichen Mühlregalrechte in ihrem ganzen verrotteten alten Zustande wieder herstellen werde, theile ich um so weniger, weil Ungarn es gerade der liberalen Auffassung des Mühlregalrechtes verdankt, daß es in Europa der größte Mehlsproducent, und der eigentliche Sitz der fortgeschrittenen Mühlenindustrie geworden ist. Wir kommen noch auf dieses Thema zurück.

Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland.

Von Peter Josef Frant.

(Fortsetzung.)

III. Das Gold.

Wenden wir uns zu dem edelsten unserer Metalle zum Gold. Es wurde gewonnen:

im Jahre	Wiener Mart	Werth in C.M.
1856	3302	— 1,211.489 fl.
1857	3232	— 1,185.807 „
1858	3010	— 1,109.925 „
1859	3538	— 1,341.776 „

im Jahre	Münzpfunde	Zusam. in Münzpf.	Werth in ö. W.
1860	Aerar. 613-1965 Privat. 1184-6966	} 1797-9931	— 1,213.645 fl.
1861	Aerar. 613-4753 Privat. 1418-6892		
1862	Aerar. 537-3573 Privat. 1812-9781	} 2350.3354	— 1,586.473 „
1863	Aerar. 412-8768 Privat. 1502-5660		
1864 *)	Aerar. 523-5608 Privat. 1538.1626	} 2061-7234	— 1,391.661 „

Unter den Gold erzeugenden Ländern der Monarchie nimmt Siebenbürgen den obersten Rang ein, indem alle übrigen Provinzen mit Ausnahme Ungarns von diesem edlen Metall fast gar nichts erzeugen; Ungarn dagegen, d. i. die zu den Berghauptmannschaften Schemnitz und Nagybánya gehörigen Bergorte, nur ungefähr $\frac{3}{4}$ der obigen Jahresproduction Siebenbürgens aufzuweisen hat. Wir ersehen aus obiger Zusammenstellung, daß die Goldgewinnung in Siebenbürgen ziemlich constante Verhältnisse aufweist, ja einer allmäligen Steigerung entgegengeführt wurde, was zu dem berechtigten Schluß führt, daß Siebenbürgen, so wie dieß von jeher der Fall war, auch in Zukunft das goldreichste Land der Monarchie bleiben werde. Der hohe Geldwerth, den unsere Goldzeugung alljährlich dem Schoße der Erde in einem der Landwirtschaft höchst ungünstigen Theile des Landes abringt, sichert derselben immer einen der ersten Plätze unserer Industrie-Thätigkeit, und gewinnt für das Land noch dadurch an Wichtigkeit, daß ungefähr $\frac{2}{3}$ der ganzen Production jetzt schon der Privatindustrie zufallen, während das andere Drittel, bis noch im Besitze des Aerar, bei dem angestrebten Verkaufe sämtlicher ärarischer Montanwerke wahrscheinlich auch bald in die Hände von Privatunternehmern gelangen und somit einer gesteigerten Ausbeute wird entgegengeführt werden.

Wenn auch bei der Goldgewinnung nur zu häufig die Gunst oder Ungunst des Zufalls eine wichtige Rolle spielt, so bietet die beabsichtigte Abtretung der ärarischen Goldwerke an Private dem Unternehmungsgeist einen um so weitem Spielraum, als bekanntlich alle ärarischen Industrieunternehmungen viel schwerfälliger zu behandeln sind, als private, daher durch Vermeidung der vom ärarischen Vertriebe unzertrennlichen Mehrkosten, durch Einführung einer leichtern Controlle, durch erhöhte, weil im Privatinteresse gelegene Thätigkeit, und eine raschere minder abhängige Betriebsweise sich den Privatunternehmern die Aussicht eines lohnendern Betriebes eröffnet. Diese Aussicht wird um so sicherer sein, je mehr die Industrie sich die Resultate der Chemie nutzbar macht; daß aber hiedurch ein Mehrgewinn zu erzielen sei, hat die k. k. Kapnikbányaer Verwaltung im Jahre 1857 practisch bewiesen, indem sie ihre ärmeren Erze von 1—3 Loth Goldsilbergehalt, welche in ihrem rohen Zustande, wie sie früher zur Verschmelzung gelangten, die Hüttenkosten nicht mehr ertragen hätten, einer Concentration auf nassem Wege unterziehend, bei einem mit 3554 Centner solcher Erze durchgeführten Versuche einen freien Einlösrest von 4223 fl. erübrigte.

Wenn schon die Goldgewinnung allein geeignet ist, für alle Zeiten Werthe zu erzeugen, deren Jahresziffer durch neuere Betriebsmethoden noch gesteigert werden kann, und die jedenfalls unserem Nationalwohlstande zu Gute kommen, so ist nicht einzusehen, warum wir uns bloß auf die Gewinnung dieses edlen Metalles als Rohstoffes zu beschränken haben, und nicht vielmehr durch weitere Verarbeitung desselben neue Werthe erzeugen, deren Ziffer um so größer ausfallen muß, je mehr inländische Arbeit auf solchen Goldwaaren haftet. Haben die siebenbürgischen Goldschmiedwaaren in früheren Zeiten nicht schon einen weitverbreiteten Ruf und einen weiten Absatzmarkt selbst

*) Vierzehnmönatliche Betriebsperiode.

nach jenen Ländern gehabt, die uns jetzt als Bezugsquellen dienen? Allerdings ist es nicht zu leugnen, daß es keine so leichte Aufgabe wäre, das siebenbürgische Goldschmiedgewerbe, welches sich dermalen ausschließlich mit dem Handel und der Reparatur fremder Erzeugnisse befaßt, abermals zu einem selbstständigen einflußreichen Gewerbe zu erheben, aber wech' andere Hindernisse stehen einem solchen Aufschwunge entgegen, als diejenigen, die auch bei manchen andern siebenbürgischen Gewerben maßgebend sind, Mangel an technischer Fertigkeit, Unternehmungsgeist und ausreichendem Kapitale?

So beklagenswerth diese Hindernisse sind, so haben sie gleichwohl keine Berechtigung grundsätzlich dem Lande in dieser Beziehung die Möglichkeit eines industriellen Aufschwunges abzuspriechen, weil jene Hindernisse nicht in den Naturverhältnissen Siebenbürgens begründet, sondern nur als zeitweilige angesehen werden müssen, zu deren Beseitigung ein ausdauernder fester Wille vieles beitragen kann. —

IV. Das Silber.

Ein anderes edles Metall, welches in unsern Bergen vorkommt, ist das Silber. Dessen Erzeugung bezifferte sich folgendermaßen:

im Jahre	Wiener Mark	Werth in C.-M.
1856	6426	134.224 fl.
1857	6112	146.688 "
1858	5268	126.432 "
1859	7527	190.303 "
	Münzpfunde	Zusam. in Münzpfd.
1860	Aerar. 3156·9 Privat. 803·2	3960·1 — 178.205 fl.
1861	Aerar. 2659·5 Privat. 606·3	3265·8 — 146.961 "
1862	Aerar. 2318·0 Privat. 757·8	3075·8 — 138.411 "
1863	Aerar. 1732·8 Privat. 633·2	2366·0 — 106.470 "
1864*)	Aerar. 3271·7 Privat. 613·4	3885·1 — 174.825 "

Obwohl unsere Silberausbeute im Vergleiche zur siebenbürgischen Goldgewinnung kaum nur den 10. Theil an Geldwerth repräsentirt, so müssen wir dieses Geschenk der Natur, bei dessen Gewinnung eine nicht unbedeutende Anzahl von Menschen ihren Erwerb finden, doch nicht als die spärlichste unserer Einnahmequellen betrachten, weil im Vergleich zu mehreren Provinzen der Monarchie Siebenbürgen auch in dieser Beziehung wenigstens theilweise bevorzugt erscheint, indem nur Böhmen und Ungarn eine bei weitem größere Silberausbeute liefern, alle andern Provinzen aber hinter Siebenbürgen zurückbleiben. Was von der Goldgewinnung aber gesagt wurde, gilt auch vom Silberbau, wobei noch zu bemerken ist, daß, da letzterer bis noch fast ganz vom Aerar betrieben wird, indem dasselbe an der Jahreserzeugung fünfmal stärker theilhaftig ist, als die Privatindustrie, sich ein um so bedeutenderer Aufschwung erwarten läßt, sobald, wie beabsichtigt wird, das Ganze der Privatindustrie übergeben wird. Zudem gewährt auch die in der Neuzeit 1857 erfolgte Verfügung, wornach aller Zwang zur Ablieferung des gewonnenen Goldes und Silbers an das k. k. Münzamt entfällt, eine gegründete Hoffnung, daß die Privatindustrie durch dieses erhaltene Recht der freien Verfügung über ihre Erzeugnisse angeeifert werde, einen Aufschwung dieses Zweiges der Montanindustrie herbeizuführen.

V. Das Kupfer.

Es wurden von diesem Metalle gewonnen:

im Jahre	Centner	Zusammen in Ctr.	Geldwerth
1860	Aerar. 636 Privat. 2191	2828	— 194.611 fl. ö. W.

*) Bierzechnmonatliche Betriebsperiode.

im Jahre	Centner	Zusammen in Ctr.	Geldwerth
1861	Aerar. 1133 Privat. 2861	3994	— 277.383 fl. ö. W.
1862	Aerar. 732 Privat. 2525	3257	— 208.024 " "
1863	Aerar. 1007 Privat. 2265	3272	— 192.574 " "
1864*)	Aerar. 1812 Privat. 2100	3912	— 219.318 " "

Hinsichtlich seines Kupferreichthums überragt Ungarn alle Länder der Monarchie, indem seine Production 2 $\frac{1}{2}$ mal so viel beträgt, als die der sämmtlichen übrigen Kronländer. Dagegen nimmt Siebenbürgen unter den letztern abermals eine bevorzugte Stellung ein, denn, während mehrere Provinzen gar kein Kupfer haben, steht unsere Kupfergewinnung im Vergleich zu jener der übrigen Länder mit reicherm Kupfervorkommen in fast gleicher Linie, und wir können Siebenbürgen deswegen bevorzugt nennen, weil nicht nur sein Kupfer das anerkannt beste ist, sondern die Erzeugungsmenge bald die nach Ungarn größte Ziffer erreichen wird, indem das erste siebenbürgische Kupferbergwerk Szt. Domokos nunmehr Eigentum einer großen Gewerkschaft geworden, einer bedeutenden Betriebsverweiterung entgegengeführt wurde, wobei außer den schon früher bekannten und betriebenen Kupferlagern namentlich auch die von dieser Gesellschaft bewirkten, mit Erfolg gekrönten Kupferfreischürfe, so wie die beabsichtigte Verarbeitung der vorhandenen ärmeren Erze auf chemischem Wege fördernd einwirken werden.

Es zeigt sich also bereits auch in diesem Zweige der Montanindustrie ein Fortschritt, der die reichen Hilfsquellen unserer Naturschätze benützend auch die Ergebnisse der Wissenschaft zu Hilfe zieht, um vorerst das Privatinteresse der dabei theilhaftigen Unternehmer fördernd, hiedurch mittelbar den industriellen Aufschwung des ganzen Landes zu unterstützen.

Was die dormalige Verarbeitung des siebenbürgischen Kupfers zu technischen Zwecken im Lande selbst anbelangt, so ist in Folge der Einführung der Branntweinsteuer dieselbe wohl bedeutend geringer geworden, und das früher lohnende Kupferschmiedgewerbe im Sinken begriffen, weil es sich hauptsächlich mit der Anfertigung der früher über's ganze Land stark verbreiteten kleineren Branntweinblasen, sowie der kupfernen Pallukesself beschäftigte, in wech' letzterer Beziehung die sich mit Erfolg entwickelnden Eisengießereien als Concurrenten auftreten.

Es wäre aber gefehlt, aus dem Umstande, daß zwei früher gangbare Artikel dieses jetzt nicht mehr sind, und sicherlich für alle Zukunft nicht mehr sein werden, auf den nothwendigen gänzlichen Verfall des siebenbürgischen Kupferschmiedgewerbes zu schließen, weil das Kupfer in Folge seiner so großen Dehnbarkeit und Dauerhaftigkeit im Gewerbshaushalte eine so reichhaltige Verwendung findet, daß es eben nur darauf ankommt, statt jener beiden Artikel andere zu erzeugen, auf welche die dort maßgebenden Einflüsse nicht beeinträchtigend einwirken können. So gut die wirklich stattfindende Ausfuhr unjeres Kupfers als Rohproduct nach Wien möglich ist, eben so gut sollte doch auch das aus diesem Metalle gewonnene Halb- oder Ganzfabrikat eine Ausfuhr gestatten, wobei es freilich auf Beweglichkeit, Geschmack, technische Fertigkeit und reelle Fachbildung überhaupt ankommt, die aber bei uns Troz, oder eigentlich in Folge des bisher gen. privilegierten Zunftschutzes nicht recht allgemein aufkommen konnten.

Genug, daß wir am Kupfer ein vorzügliches inländisches Rohmaterial besitzen! wo sind also die natürlichen, die unübersteiglichen Hindernisse, die eine Verarbeitung dieses Materials im Lande selbst geradezu unmöglich machen, wenn man sich nicht allein auf kleine Branntweinblasen und Pallukesself beschränken will? (Fortsetzung folgt.)

*) Bierzechnmonatliche Betriebsperiode.

• Zur landwirthschaftlichen Statistik Siebenbürgens für das Jahr 1866.

Tafel IX. Auftheilung und Benützung des Bodens im Grossschenkler Stuhle.

Name der Gemeinde, des Bezirks, Comitats, Distrikts oder Stuhls	Flächeninhalt des Gemeindegebietes nach n. ö. Fochs, 10000 Quadrat-Foch = 1 Quadr.-Meile			Anzahl der			In diesem Jahre angebaute Acker nach Fochs				Wiesen		Gärten			Weingärten			Hutweiden		Waldungen		Baumschulen		Anzahl der Bäume	Gesamtp productive Fläche			Anmerkung	
	Meile	Foch	Klfr.	Häuser	Familien	Seelen	mit Fruchtgattungen		mit Handelspflanzen		Foch	Klfr.	Foch	Klfr.	Bäume	Foch	Klfr.	Bäume	Foch	Klfr.	Foch	Klfr.	F.	Klfr.		M.	Foch	Klfr.		
							Foch	Klfr.	Foch	Klfr.																				
Agnethlen . . .	1	592	—	873	833	2671	2329	1401	155	1294	2703	1209	155	1254	8865	—	—	—	1344	1432	3534	1450	—	—	—	1	225	—	—	
Braller . . .	—	6878	42	246	262	1015	1453	592	—	—	912	1012	28	—	—	35	644	—	1598	1133	2641	1104	—	80	80	—	6669	1285	—	—
Bekofen . . .	—	6466	1521	249	251	1075	1997	621	62	243	939	555	67	216	14070	39	1251	—	1897	428	1210	180	—	220	1400	—	6213	294	—	—
Buchholz . . .	—	3778	1101	250	302	958	1188	—	10	—	545	—	50	—	9336	10	—	—	1041	—	799	—	—	—	—	—	3643	—	—	—
Grossschenk . . .	1	5701	—	676	612	—	1470	—	200	—	3701	—	60	—	8943	84	—	3767	951	—	5494	—	—	—	—	—	15240	—	—	—
Gürtlen . . .	—	2669	—	90	114	348	736	—	21	—	197	—	10	—	1126	23	—	—	480	—	799	—	—	—	—	—	987	—	—	—
Hundertbücheln . . .	—	3778	—	260	260	837	846	690	—	—	516	333	25	645	10365	62	1035	—	1815	1231	346	1300	—	—	—	—	3613	434	—	—
Jacobsdorf . . .	—	4900	224	357	266	942	1333	63	—	—	680	—	74	—	6767	67	553	3130	1073	1433	1381	1338	—	120	34	—	4609	187	—	—
Kalbor . . .	—	4386	932	238	250	978	1300	—	8	—	515	—	45	—	8389	113	895	—	1495	—	821	—	—	—	—	—	4297	895	—	—
Kleinschenk . . .	—	4672	287	193	285	763	1141	884	10	—	624	818	24	200	10574	66	1026	—	1656	268	843	1400	—	308	170	—	4366	1396	—	—
Martinsberg . . .	—	8202	—	302	311	1279	1430	—	600	—	917	—	37	—	2222	25	—	—	2729	—	2169	—	—	—	—	—	7907	—	—	—
Mergeln . . .	—	5312	836	262	293	1171	1404	—	—	—	1388	913	154	568	4041	48	1291	—	871	860	1256	750	—	360	150	—	5123	1182	—	—
Neustadt . . .	—	2755	477	237	237	675	761	423	—	—	761	123	24	256	7123	31	1232	—	584	1143	454	500	—	—	—	—	2617	477	—	—
Probstdorf . . .	—	3784	—	200	223	821	1005	—	70	—	350	—	50	—	811	47	—	3496	532	—	1515	267	—	—	—	—	3626	189	—	—
Rohrbach . . .	—	4248	167	167	167	564	1183	1348	—	—	437	191	15	506	635	60	421	4518	1051	842	1302	24	—	—	—	—	4050	132	—	—
Roseln . . .	—	4397	57	234	204	965	1060	1225	55	270	630	354	21	314	—	33	40	—	714	801	1701	1399	—	—	—	—	4216	1203	—	—
Saros . . .	—	7725	964	365	287	1044	1759	964	—	—	1152	—	37	—	838	75	—	6316	2737	—	1725	—	—	—	—	—	7483	964	—	—
Seligstadt . . .	—	3872	1404	167	167	665	1202	406	52	619	562	980	40	408	509	52	1182	7206	1358	1258	486	470	—	81	91	—	3755	523	—	—
Schönberg . . .	—	6265	—	310	250	970	802	—	16	—	1100	—	42	—	2006	50	—	3575	2682	—	1340	—	—	304	613	—	6032	—	—	—
Tartlen . . .	—	4645	—	285	249	1058	1262	—	—	—	451	—	24	—	2920	26	—	—	882	—	1837	—	—	64	22	—	4482	—	—	—
Werb . . .	—	2673	370	150	160	698	746	850	—	—	560	472	60	—	6885	33	1007	—	515	450	625	1535	—	300	—	—	2541	1114	—	—
Zieb . . .	—	3224	1240	114	117	578	775	1240	—	—	354	—	67	—	1610	50	—	—	600	—	1273	—	—	—	—	—	3119	1240	—	—
Summe	12	928	22	6225	6100	20075	27188	1107	1260	826	19998	560	1111	1167	108035	1032	977	32008	28612	79	33558	517	1	237	2560	11	4820	915	—	—

Bur landwirthschaftlichen Statistik Siebenbürgens für das Jahr 1866.

Tafel X. Uebersicht des Grundterträgnisses im Großschenkler Stuhle.

Gemeinden	Wintergetreide			Sommergetreide						Hülfsfrüchte			Wurzel- und Knollengewächse		Wiesenproducte				Wein	Obst	Anmerkung
	Weizen	Halbfrucht	Korn	Weizen	Halbfrucht	Korn	Gerste	Safer	Mais	Bisolen	Linzen	Erbsen	Kartoffeln	Rüben	Heu	Grummer	Futterkräuter	Stroh	Eimer	Mß.	
	M e ß e n												C e n t n e r				Eimer	Mß.			
Agnetshen . . .	1500	6177	4500	—	—	—	180	4230	14400	375	80	—	2305	—	34640	1000	—	42624	—	500	
Braller . . .	4358	1050	1024	—	—	—	2	984	4920	131	—	19	1236	200	16416	800	40	25410	1134	146	
Bekotten . . .	3000	1050	950	—	—	—	—	4200	2500	420	—	50	2650	—	11050	1500	—	30000	520	200	
Buchholz . . .	1860	1640	540	—	—	—	—	300	2600	300	—	20	1110	10	2200	40	—	2000	200	250	
Großschenk . . .	5505	4752	680	—	—	—	—	3670	14000	800	—	10	1200	300	18000	—	—	20000	300	350	
Gürtlen . . .	930	610	300	—	—	—	—	230	1610	92	—	—	540	—	2520	30	—	1860	70	74	
Hundertbücheln	4564	2282	87	—	—	87	—	368	4242	42	—	4	1557	20	7761	210	—	6816	2097	418	
Jacobsdorf . . .	3072	1540	1536	—	—	—	—	990	2628	6	—	6	969	4	8160	—	—	10411	402	74	224 Sentner Hanf.
Kalbor . . .	2000	1600	420	—	—	—	—	340	2800	260	—	20	860	10	2320	20	—	2400	2260	200	
Kleinschenk . . .	2240	1200	640	—	—	—	—	480	2880	270	20	10	1800	40	3840	55	25	3200	1640	160	
Martinsberg . . .	3000	1200	300	—	—	—	—	3150	3750	445	—	—	3450	45	14400	2000	—	3650	104	—	
Mergeln . . .	6318	1350	225	—	—	—	—	1782	5925	295	—	—	1048	—	16668	850	—	12108	360	293	
Neustadt . . .	5205	2605	85	—	—	—	2	382	4635	60	—	82	1394	9	9400	691	—	6098	400	580	
Probstdorf . . .	3200	200	200	—	—	—	15	300	3150	36	—	16	1338	15	1750	350	—	2000	528	—	
Rohrbach . . .	732	3662	22	—	—	—	—	1590	5676	123	—	3	255	—	6992	705	—	10313	602	105	
Roseln . . .	3096	1548	1548	—	—	—	—	1080	3480	96	—	32	960	—	7560	665	—	14246	336	235	
Saros . . .	360	3689	675	—	—	—	—	1980	2790	100	—	—	750	—	7680	—	—	6550	730	—	
Seligstadt . . .	1440	850	360	—	—	—	—	1800	1520	45	—	5	1020	—	6400	230	—	9780	500	250	
Schönberg . . .	3000	500	600	—	—	—	10	1200	2500	300	—	10	1800	—	6000	200	—	2500	400	50	
Tartlen . . .	3828	2400	2385	—	—	—	—	1218	5148	249	—	—	3735	—	2000	500	—	2494	1100	424	
Werb . . .	1492	1492	—	—	—	—	—	320	1665	160	—	—	1280	—	5600	2000	—	2000	1020	70	
Zied . . .	717	119	119	—	—	—	—	424	636	43	—	4	338	—	5700	—	—	2390	510	100	
Summe	61417	41516	17196	—	—	87	209	31018	93455	4648	100	291	31595	653	197057	11846	65	218850	15213	4479	

Die Pariser Weltausstellung.

Paris, 3. Juni 1867.

Unsere Pariser Agentur schreibt uns: Ueber Ihre geschätzte Aufforderung erlauben wir uns, Ihnen unsere verschiedenen Beobachtungen über die Erzeugnisse der vertretenen Länder im Allgemeinen mitzutheilen, jedoch mit der Bemerkung, daß es uns gänzlich ferne liegt, in das Gebiet der journalistischen Berichterstattung überzugreifen, sondern daß wir lediglich hiebei die Vergleichung der Qualitäten, Preise u. s. w. der österr. Erzeugnisse, gegenüber den übrigen ausstellenden Reichen, vor Augen hatten. So viel uns bekannt, wurde bisher nur wenig Fächliches über dieses Pariser Weltwunder geschrieben; wahrscheinlich, weil sich erst jetzt der Besuch von Fremden und das Interesse an der Ausstellung gehoben hat; noch wahrscheinlicher aber, weil man nunmehr, nachdem das Arrangement vollendet, die vergleichenden und sonstigen Betrachtungen anstellen kann. Als erster gütiger Eindruck drängte sich uns unwillkürlich die Ausschmückung der inneren Räumlichkeiten des Palastes auf, womit die französischen Tapezierer allein schon, hätten sie auch nicht selbstständig ausgestellt, ihre Ueberlegenheit im Geschmack und der Solidität der Arbeiten, gegenüber andern Völkern, documentirt haben.

Für heute wenden wir unsern Gang nach den Abtheilungen der Maschinen- und Eisenerzeugnisse der einzelnen ausstellenden Reiche, worin natürlich Oesterreich zunächst eine der bedeutendsten Rollen spielt. Auf den ersten Blick gewahrt man schon, daß England und Amerika mit ihren Maschinen in der Ausstellung und auf dem Weltmarkte dominiren, daß aber Belgien, Frankreich und Deutschland schon in kurzer Zeit diese Staaten mit der ausgiebigsten Concurrnz bedrohen, oder sie gar überflügeln werden.

Nach diesen einleitenden Worten müssen wir aber vorerst der Ausstellung von Eisen und Eisenwaaren gedenken, worin Oesterreich glänzend nach jeder Richtung vertreten ist und von Kennern aller Länder mit gerechtem Lobe überschüttet wird. Alle Welt erkennt sogleich, daß durch die Fortschritte des Bessermens unserer Eisenindustrie eine große einflussreiche Zukunft bevorsteht. Mayer aus Leoben lieferte ein darstellendes Bild der Bessermethode, dieses wichtigen Wendepunktes in der österr. Stahlfabrikation, durch Ausstellung eines hiezu verwendeten Stens en miniature. In der preussischen Abtheilung „Sörde“, Saal 35, finden wir als Beweis der Güte dieses Materials zwei durch hydraulische Pressen, auf kaltem Wege ganz eng zusammengebogene Eisenbahnwaggon-Axen, eine vermittelst des Fallbüßers zusammengebogene Bessermethode Stahl-Bandage, sowie andere günstige Proben der Zähigkeit dieses Materials. Bei der Stabeisenfabrikation ist in derselben Abtheilung eine neue Art von Maschinenrädern ausgestellt, die nicht durch Schrauben oder Nieten befestigt sind, welche bisherige Anwendung bei den, auf diese Art durchbohrten Reifen, besonders in kälteren Klimaten ein Zerpringen und demzufolge ein Entzweigen möglich machte, sondern es wurden die Scheibenräder, sowie die Bandagen auf der Drehbank mit etwas vertieften Falzen versehen, in die auch bei einer andern Construction ein Ring hineingelegt ist, und es wird die Bandage über die Scheibe einfach festgeschlämmert. Links in der österr. Abtheilung ist der Bessermethode Stahl in der von Fachmännern stets belagerten Ausstellung durch das k. k. Staatswerk „Neuberg“ exclusiv vertreten, und hat die anerkannte Leistungsfähigkeit des Landes, „wo der Märker Eisen reißt,“ durch diesen würdigen Vertreter eine neue glänzende Probe der Gediegenheit abgelegt.

In allen Artikeln des Locomotiv-, Schiffs- und Maschinenbaues bietet dieses Product dem Kenner Gelegenheit zur Würdigung der ausgezeichneten Qualität und des, namentlich von den Engländern angestaunten, billigen Erzeugungspreises. Daran reiht sich würdig die Production des Werkes „Storb“ mit seinen enormen Gußstücken aus besagtem Bessermethode Stahl, darunter eine abgedrehte Welle 4500 Pfund, ein angeschmiedeter

Ingot 2200 Pfund wiegend. Die zur Schienenfabrikation verwendeten Spiegel- und Spateisen sind Gegenstände der detaillirtesten Untersuchung durch Fachmänner, welche auch hierin dem österr. Producte entschieden den Vorzug einräumen. Wir möchten ferner hervorheben die Eisenbahnschienen und andern Stahl-Eisenproducte der k. k. Südbahngesellschaft, welche sich die gebührende Beachtung holten; darunter eine ganz aus Bessermethode verfertigte Locomotiv-Trieb-Achse, sowie Schienen aus Eisen mit Bessermethode überzogen, denen dadurch eine ausnehmend große Dauerhaftigkeit zugemuthet wird.

Unter den Eisenbahnwaggonen finden wir Amerika, Belgien, Deutschland und Frankreich der österreichischen Fabrikation noch weit überlegen, obwohl darin Anerkennenswerthes auch von Seite der k. k. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft geleistet wird. Die große Locomotive „Steierdorf“, bestimmt den Semering zu befahren, dann ein für Rußland bestellter, durch die besondere Solidität der Construction sich auszeichnender Lastwagen aus der Fabrik von G. Sigl in W. Neustadt liefern schöne Beweise von der Thätigkeit der österreichischen Fabriken zu denen auch das Oberverwes-Amt Sibiswald mit den selbstwirkenden Dampfesseln und Speiseapparaten aus Bessermethode Stahl, die Eugen Baron Dickmannschen Eisenplatten und Schienenproben, die Ausstellung von böhmischem Graphit der Herren A. Eggert & Comp., welche eine porträtähnliche Büste des österreichischen Herrschers aus demselben Material einsandten, das Ihrige dazu beitrugen. In Graphit brillirt auch die Collection des Fürsten Schwarzenberg. Die Tyroler Bergbau-Actien-Gesellschaft zu Achenrain hat es ebenfalls versucht, die Concurrnz mit den franz. Producten auf dem Gebiete der Eisen- und Kupferblech-Industrie, zu bestehen; wir müssen aber darin der, durch die Güte des Materials und durch ihre Großartigkeit hervorragenden franz. Ausstellung (porte Jena) entschieden den Vorzug einräumen. Carl Glas in Wien schloß sich diesem kühnen Versuche an. Berthold Fischer in Traisen stellte dagegen sehr hübsche Producte seiner Eisenguß-Stahlwaaren, sowie Brevilir & Comp. in Wien ihre allgemein als vorzüglich anerkannten Maschinenmängel, unter beifälliger Berücksichtigung des besuchenden Publikums aus.

Beim Betreten der österreichischen Abtheilung für Maschinen, befremdete uns die geringe Zahl der aufgestellten Objecte, nachdem wir soeben die Maschinenausstellung der verschiedenen Länder durchzogen hatten. Eine Dampfmaschine, franz. Fabrikat soll jene Maschinen in Bewegung setzen, aber wir fanden zu unserem Bedauern, daß nur ein Schwungrad und eine durch den ganzen Maschinenraum laufende Welle von derselben getrieben werden. Während andere Länder, die vermöge ihres geringen Flächeninhaltes einen eben verhältnißmäßig kleinen Raum zugewiesen bekamen, eigene Häuser errichten ließen, um da die Maschinen auszustellen, so die Schweiz, Belgien, Baiern u., begnügte sich das große Oesterreich mit einem der Schweiz gleichen Raume, und exponirte da einige Maschinen, die wohl vorzüglich in ihrer Art und anerkannt von Fachmännern, dennoch, weil sie eben vereinzelt dastehen, Oesterreich nicht gehörig repräsentiren. Wir wiederholen es nochmals, Oesterreich ist in dieser Abtheilung nur unvollständig vertreten, Oesterreich leistet mehr, viel mehr. Wir hatten Gelegenheit mit einigen österreichischen Maschinen-Fabrikanten zu sprechen, und verwiesen sie auf die große Leere in ihrer Section. „Es verlohne sich nicht der Mühe, Maschinen hieher zu schicken, da keine Geschäfte zu machen seien,“ so lautete deren Antwort; wir aber fragen: kann denn der erste und unmittelbare Zweck der Exposition das Geschäftemachen sein? Erst muß man Gelegenheit geben gefannt zu werden, muß man Gelegenheit haben die Erzeugnisse arbeiten zu sehen, studiren und prüfen zu können, dann erst können Geschäfte gemacht werden, oder es wird wenigstens diesem mittelbaren Zwecke einer Ausstellung ein genügender Vorschub geleistet.

Bei den einzelnen Gegenständen sind es die Werthe heimischen feuerfesten Rassen, die die Aufmerksamkeit fesseln,

von denen eine, auf das Zierlichste mit Perlmutter belegt, vom Kaiser Napoleon angekauft wurde, was gewiß den Neid der preussischen Aussteller, unter denen Arnheim, dann Hirschler in Berlin sehr schöne Fabrikate ausgestellt haben, erregen dürfte. Außerdem bezeugen wir in der österreichischen Maschinen-Abtheilung der Ausschrist: „acheté par S. M. l'empereur Napoleon III., acheté par son A. J. le prince Napoleon,“ bei den zusammenlegbaren Felbschmieden von J. Schaller in Wien. Eine sehr nette stehende Dampfmaschine stellte die Firma Bächle & Comp. aus; nur schade daß bisher nicht ein einziger Versuch gemacht wurde, dieselbe in Wirksamkeit zu setzen. Borosch & Eichmanns landwirthschaftliche Maschinen fehlen auch hier nicht, und der von diesen Prager Fabrikanten durch die Solidität und Vielfältigkeit ihrer Fabrikate, erworbene Weltruf wurde auch hier anerkannt.

Es ist eben keine leichte Aufgabe, aus den vorhandenen Gegenständen das Vorzüglichste nahmhast zu machen, und müssen wir nur gleich bemerken, daß manches unerwähnt gebliebene ganz ebenso ausgezeichnet in seiner Art sei, und daß uns nur der eng zugemessene Raum für unsere Mittheilungen zu dieser Reserve zwingt. Dabei ist eine eigentliche Trennung der Objecte, wie wir dies in den anderen Länder-Abtheilungen finden, nicht gut möglich bei dem für Oesterreich so beschränkten Ausstellungsraume. An die elegantesten Wiener Kaleschen reihen sich Metallfärge, daran Funkenfängerapparate von Munk in Wien, Thüren aus der I. österr. Thüren- und Fußboden-Fabrik dann Bahn- und eine neue Art von Straßentelegrafen. Hier waren wir dann in der Region der Kanonen angelangt, die das k. k. Kriegsministerium ausgestellt hat, an die sich die Maschinen der Fabrik „Lüsse, Märky & Bernard; die Nähmaschinen von Bollmann die diversen Wagen von G. Schember in Wien, ein Patent-Gas-Apparat von Hatschek in Pest und schon an die Schweiz grenzend, ein Obelisk von Sensen des Mich. Zeitlinger in Blumau reihen. Bei einem Rundgange durch die Maschinen-Abtheilung der andern Länder bemerken wir überall eine Dampfmaschine für je ein Land, die durch Dampferzeuger außerhalb des Expositions-Gebäudes, in einer bestimmten Entfernung von einander gelegen, in Bewegung gesetzt werden. Daß Länder wie Frankreich, wo so viele Maschinen in Gang zu halten sind, viele Dampfmaschinen heizen lassen, ist selbstverständlich.

Hühnerhof und Milchkeller.

Was aus einzelnen Nebengewerben in der Landwirthschaft, die sich für Manche indeß zum eigentlichen Hauptgewerbe gestalten, bei nachdrücklichem Betriebe erzielt werden kann, zeigen unter Anderem die nachstehenden, den Export Frankreichs blos an Eiern, Butter und Käse angehenden Ziffern. Es wurden nämlich allein in den ersten 10 Monaten der betreffenden Jahre exportirt:

Jahr	Eier Frcs.	Butter Frcs.	Käse Frcs.
1862	14.670,000	21.141,000	2.836,000
1863	20.357,000	28.527,000	3.161,000
1864	24.600,000	32.353,000	3.432,000
1865	32.345,000	46.789,000	4.619,000
1866	38.021,000	60.270,000	5.523,000

und dazu noch jährlich durchschnittlich 10 Millionen Frcs. für Federn.

Das gibt also unter fortwährender Zunahme der Erträge, die Beträge in 10 Monaten auf das ganze Jahr ausgerechnet für 1866 nicht weniger als eine Summa von circa 120 Millionen Frcs., welche Frankreich für diese an und für sich untergeordneten Producte der Landwirthschaft aus dem Auslande einnimmt, während der Werth der im Inlande verbrauchten Erzeugnisse der Hühnerzucht und der Milchwirthschaft doch auf mindestens drei- bis viermal so hoch anzuschlagen ist. So

repräsentirt also Hühnerhof und Milchkeller in Frankreich ein Jahreserträgniß von sicherlich 600 Mill. Francs und darunter einen Export von 120 Mill.

Diese Zahlen sind zu mancherlei fruchtbaren Gedanken anzuregen geeignet. Wie ärmlich nehmen sich zunächst dagegen die betreffenden Ziffern in Oesterreich aus. Nach den amtlichen Ausweisen beträgt die Ausfuhr Oesterreichs in diesen Producten für das Jahr

	Butter Gulden	Käse Gulden	Eier Gulden
1865	2.561,650	362,475	fehlen

also kaum den achten Theil der französischen Ausfuhr, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der österreichischen Ausfuhr noch eine Einfuhr von 142.950 fl. für Butter und von 923.360 für Käse gegenübersteht, die für Frankreich unzweifelhaft geringer ist. Ebenso ist aber auch der Consum dieser Producte im Innern des Landes in Frankreich ohne Frage noch etwas höher als in Oesterreich und in Bezug auf Butter wird sich sogar eine ansehnliche Differenz ergeben, so daß wir sicherlich nicht irren werden, wenn wir auch den Betrag der gesammten Production an diesen Artikeln auf wenig mehr als den achten Theil der französischen veranschlagen. Nun liegt aber durchaus kein Grund vor, anzunehmen, daß die Production und die Ausfuhr Oesterreichs an diesen Erzeugnissen nicht auf dieselbe Summe gebracht werden könnte, als in Frankreich; im Gegentheile, es sind alle „natürlichen Vorbedingungen“ vorhanden, dieselbe ohne besondere Anstrengungen außerordentlich zu steigern. Wenn heute schon die Milchproduction in Galizien auf 22 Millionen Eimer, die in Böhmen auf 20 Millionen, in Tirol und Siebenbürgen in jedem auf beinahe 10 Millionen veranschlagt wird, die gegenwärtig allerdings sämmtlich sehr schlecht verwerthet werden, welche Beträge würden noch Mähren, Ober- und Nieder-Oesterreich, Steiermark, Croatien, Militärgrenze und Ungarn die heut mit verhältnißmäßig sehr geringen Erträgnissen verzeichnet stehen, zu liefern vermögen, und welche vorzügliche Producte an Butter und Käse müßten Gebirgs- und Alpenwirthschaften in Ober-Oesterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol und Siebenbürgen hervorbringen können, wenn diesem Productionszweige diejenige Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Arbeitskraft zugewendet würde, die derselbe verdient und in andern Ländern auch genießt. Ist es nicht eigentlich eine Schande, daß die gesammte österreichische Landwirthschaft nicht einen einzigen feinen Tafelkäse erzeugt, so daß bei jedem österreichischen Dessert selbst in der gewöhnlichen Restauration nur schweizer, französische und englische Käse figuriren?

Aber auch unsere stolzen Groß-Industriellen, die auf diese Gattung Productionszweige ohne Zweifel sehr hochmüthig herabsehen und einen „Käse-“ oder gar einen „Eier-Industriellen“ in keinem Falle als eberbürtig betrachten werden, könnten aus jenen Ziffern etwas lernen, wenn sie zu lernen überhaupt Lust hätten. Sie, die ihre Production aus den Taschen der Consumenten subventioniren oder wie sie euphemistisch sich ausdrücken „schützen“ lassen, machen ein ungeheures Geschrei und verweisen mit Stolz auf ihre Verdienste um die Nation, wenn sie einmal 50 bis 100 Millionen aus ihrer „geschützten Industrie, in Webwaaren etwa oder in Rübenzucker, herausgearbeitet, und für 10 bis 20 Millionen gegen Exportprämien exportirt haben. Und hier sehen sie einen so „untergeordneten“ Productionszweig, dessen Gedeihen durch die natürlichen Verhältnisse des Landes gegeben ist, der nicht die Hälfte des von ihnen in Anspruch genommenen Capitals bedarf, der keinen „nationalen Schutz“ verlangt und der kein stiches, von dem Belieben des Herrn Fabrikanten oder dem Schwanken der Coniunctur abhängiges Proletariat erzeugt, der vielmehr die Arbeit von Kindern, Frauen und Greisen in ebenso physisch und psychisch gesunder, wie geschäftlich lohnender Weise verwerthet. Was haben denn diese Herren Stichtaliges zu erwiedern, wenn man ihnen sagt: Einer der wesentlichen Gründe, weshalb unsere Landwirthschaft nicht

gelingen, weshalb sie nicht Millionen von Werthen, unter geringen Productionskosten, im Interesse aller Consumenten zum Wohle des ganzen Volkes erzeugen kann liegt lediglich darin, daß Arbeit, Capital und Intelligenz in volkswirtschaftlich zur Zeit irrationelle; des natürlichen Fundamentes entbehrende Industrien hineingelockt werden, während die eigentliche solide Arbeitskraft des Volkes unterbunden wird, und die auf naturgemässen Grundlagen ruhende Production betteln gehen muß. — Dies und noch manches Andere wäre zu fragen und noch manches Andere zu lernen von dem, der zu lernen im Stande ist.

Eine einfache, leichte und schnelle Methode des Ausschneidens der Skuliraugen

wendet der Pomologe R. Hay in Kaschau an. Das Ausschneiden des Auges geschieht nämlich nicht abwärts, sondern aufwärts. Das Skulirreis wird nämlich, um ein gewisses Auge gut und leicht zu gewinnen, 2—3 Linien über dem ausgewählten, gehörig ausgebildeten Auge schräg weggeschnitten, dann nach Belieben die nach oben auslaufende Spitze des sich bildenden Augenschildes etwas abgestutzt und nun von unten nach oben vorsichtig das Auge mit ein wenig Holz ausgeschritten, wobei man die abgeschrittene Spitze des Reises gegen den Daumen stützt.

Die Kultur der Serradella

wurde von mehreren Mitgliedern des patriotischen Vereins in Mecklenburg besonders mit Sommerroggen als Ueberfrucht sehr empfohlen. Wollte man ohne Ueberfrucht säen, was zur Saattergewinnung allerdings nöthig sei, so müsse man den feuchten, zum Verunkrauten geneigten Boden vermeiden, da hier selbst ein mehrmaliges Abmähen des Unkrautes die Serradella nicht vor gänzlicher Ueberwucherung und Erstückung zu schützen vermöge.

(Samen der Serradella, dieses eigentlichen Klee's für den sandigsten Boden, ist jederzeit in Frauendorf zu haben.)

Litteratur.

Amthor Ed., Dr., Taschenbuch für Gewerbetreibende.

(Gera, 1867, Verlag von Amthor und Fleisch.)

Vorbemerkte Arbeit erscheint in zwei Halbbänden, von denen jeder 22 1/2 Sgr. kostet.

Mit Freuden begrüßen wir obiges Werk des in weiten Kreisen seit vielen Jahren durch schriftstellerisches Schaffen bekannten Autors, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, dem Gewerbetreibenden das Wissenwerthe in gewerblicher Correspondenz, Buchführung, Comptoirwissenschaft, Rechnen u. systematisch und faßlich darzustellen. Es ist gerade in diesem Zweige der Litteratur wenig Bemerkenswerthes erschienen, weshalb wir um so mehr das „Taschenbuch“ jedem Gewerbetreibenden empfehlen können. (St. 3. u. 5. Bf.)

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Wiener Börsebericht vom 8. bis 14. Juni 1867.							Benennung der Effecten	Ein-gezahl	Dienst. 11
	Samstag 8	Montag 10	Dienstag 11	Mittw. 12	Donnerstag 13	Freitag 14				
5% Metalliques	60.40	—	66.50	60.30	60.50	60.60	Bester Commercialbank	500	675	
5% National-Anlehen	70.—	—	70.—	70.30	70.50	70.40	„ Spartafsa	63	1200	
Banctactien	725.—	—	726.—	725.—	727.—	726.—	Dfner	—	430	
Creditactien	185.—	—	185.30	185.80	186.10	185.—	Bester Walzmühle	500	1215	
Staats-Anlehen 60er	88.30	—	88.70	88.90	88.90	88.80	Bannonia Dampfmühle	1000	1910	
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	67.25	—	—	—	—	—	1. Dfner	500	650	
Silber	123.50	—	123.—	123.—	122.85	123.—	Siebenb. Eisenbahn	—	—	
London	125.70	—	124.85	124.90	124.90	125.10	„ Prioritäten	—	—	
Dufaten	5.93	—	5.90	5.90	5.91	5.92	5 1/2% ung. Pfandbriefe	87	—	

Hermannstadt, 14. Juni. Bei den eingetretenen dringenden Feldarbeiten war auch heute der Marktbesuch mit Cerialien ein sehr geringer, die Fruchtpreise blieben jedoch unverändert. Wir notiren schönster **Weizen** fl. 6. ausnahmsweise fl. 6.20; gute **Mittelwaare** fl. 5.60, geringer fl. 5.20; **Halbfrucht**, fl. 4.80; **Korn** fl. 4. **Hafer** von fl. 2.50—2.60 besser; **Kukuruz** im Durchschnitt fl. 4.80 per Siebenbürger Kübel. **Unschlitzkerzen** 40 kr. per Pfund. Die Klage als sei das Frühobst gänzlich zu Grunde gegangen, hat sich nicht bewährt, denn heute sind Kirichen in Massa vorhanden. — Der letzte ausgiebige Regen hat allgemein, besonders aber für die Heuschung wohlthätig gewirkt.

* **Mediasch, 13. Juni.** **Weizen** bester fl. 3.50—3.86; **Halbfrucht** fl. 2.93—3.33; **Korn** fl. 2.40—2.69; **Hafer** fl. 1.50—1.60; **Kukuruz** fl. 2.80—2.90; **Fisolen** fl. 3.90—4; **Erbsen** fl. 3—3.20, **Erdäpfel** 54—64 kr. pr. n. ö. Megen. — **Kerzen** gegossene fl. 36, **Schweinefett** fl. 41—42, **Speck** fl. 36—37 per Ctr. — **Rindfleisch** 14 kr. per Pfund. — **Barres Brennholz** 30“ fl. 4.80—5 die n. ö. Klafter. — **Spiritus** 11 kr. per Grad.

Kronstadt, 7. Juni. **Weizen** schönster fl. 4.14, mittlerer fl. 3.74, geringer fl. 3.40; **Halbfrucht** fl. 3.20; **Rooggen** fl. 2.63—2.94; **Gerste** fl. 2.32—2.54; **Hafer** fl. 1.36—1.42; **Kukuruz** fl. 3.34; **Hirse** fl. 4; **Erdäpfel** 88 kr.; **Leinsamen** fl. 8 per n. ö. Megen. **Rindfleisch** 15 kr., **Schweinefleisch** 20 kr. per Pfund. **Rindfleisch** fl. 24 per Ctr.

Wien, 7. Juni. Bericht der ersten österreichischen Ez- und Import-Gesellschaft. **Zucker.** Noch selten hat in diesem Geschäftes sich eine beängstigende Stille geherrscht als eben jetzt, wo seit geräumiger Zeit die Umsätze in effectiver, **weißer Waare** völlig ins Stocken gerathen sind. Als vor Wochen die Luxemburger Frage die Gemüther und die Börsen beunruhigte, da wollte jeder retten, was noch zu retten war, und eine starke Kauflust, und weitgeleiterten Preisen im Gefolge, stellte sich in wenigen Tagen auf unseren Zuckermärkten ein. Seitdem ist der Bedarf mit Waare überflüssig, und was der Markt sonst im Laufe von Wochen aufgenommen hätte, das absorbirte er damals im Laufe einiger Tage, ja Stunden. So lange diese Waaren nicht vom Conium zum größten Theile aufgezehrt sind, ist eine lebhaftere Geschäftsentwickelung nicht zu erwarten, und es sind die Anzeichen vorhanden, daß dies bald geschehen könnte. Ebenso unthätig blieb der Verkehr in **Rohzucker**, und es scheint uns geradezu erfreulich, daß die Preise dabei noch eine ziemlich gute Haltung einnahmen, und nur wenig einbüßten. In **Schlusswaare** der neuen Campagne wurden pro September — November einige Contratte bekannt, die

für **Rohzucker** fl. 18 3/4, für scharfe Lompen fl. 27.— ab mähr. Bahn-Station erzielten. An den auswärtigen Zuckersplätzen gibt sich eine viel gehobene Stimmung kund, und sind auch die Umsätze recht zufriedenstellend. Die vorwöchentliche Amsterdamer N. S. Maatschappij Auction erregte das Interesse der dortigen Geschäftswelt dadurch, weil sie die erste, nachdem mit 1. Mai in Kraft getretenen, neuen Steuer-Systeme, war. Die Kauflust war rege, und das ganze Quantum von 64.931 Körben fand rasch Nehmer. Niedrige und Mittelnummern brachten circa Märzwerth auf, die höheren Nummern blieben fl. 1/4—3/4 unter Märzablauf. Unsere hiesigen Notirungen sind: Raffinade fl. 29 1/2—31, Melisse fl. 28 1/2—29 1/2, Lompen fl. 27 1/4—28, Rohzucker fl. 20 1/2—20 3/4, erste Producte per Centner loco Wien.

(**Fettwaaren.**) Der Verlauf des Geschäftes in Fettwaaren ist den gegenwärtigen, geringen Verbrauchsverhältnissen vollkommen angemessen; besonders betrifft dieß das **Rohschlitt**, welches auch in jüngster Berechnung keine Aenderung in den Preisen erlitten hatte. Vorläufig wird an den Bezug von walachischer Waare nicht gedacht, da abgesehen von dem geringen Bedarfe im Lande auch die ganze Constellation des Geschäftes keine Aussicht auf ein Mandiment bietet. **Wiener Kernscheiben** werden von den Fabriken auf bisherige Preise gehalten; **Clain** ohne besondere Umsätze, erlangt kaum die letzten Preise. Man notirt: **Rohschlitt** fl. 23.— ohne Abfuhr, **Wiener Kernscheiben** fl. 32 3/4, begehrt. Für **Schweinefett** brachten die letzten Wochen eine entschieden mattere Haltung zum Vorschein; theils mochten die starken Rückgänge in den Getreidepreisen daran Schuld sein, theils, und zwar dieß zumeist, erweist sich der Bedarf als ein sehr gemäßigter, wodurch die Käufer jedenfalls ihre kleinen Posten leichter zu den jeweiligen Marktpreisen decken als die Eigner mit ihren nicht unbedeutlichen Vorräthen zuwarten können. Sowohl hier als in Pest haben Preisreduktionen Platz gegriffen, die zwar im Gegenhalt zur gemauerten Steigerung noch unverhältnismäßig, doch ziemlich bedeutend genannt werden können. **Wiener Stadtware** notirt fl. 37—38 inclusive Fas hier. In **Rindschmalz** herrscht die trostlose Lage im Geschäftes noch vor, die Frage für den Bedarf des Inlandes und des Exportes ist äußerst schwach; dabei bedingen die schleßischen und oberösterreichischen Erzeuger die bisherigen Preise und erschweren somit den Händlern für die Herbstsaison ihre Lager zu jenen Preisen zu bestellen, welche durch die Sommerlaison stets begründet sind. Diese Erscheinung liegt in dem bedeutenden Exporte der **Rohbutter** nach allen Seiten des Auslandes, der, wie schon einmal erwähnt, den Produzenten mehr Gewinn bietet als die jetzt erzielbaren Preise für Rindschmalz. Mährisch-schlesische Waare kostet fl. 44 bis fl. 45 transito.